Der Nubische Steinbock in Israel (Capra ibex nubiana sinaitica Hempr. et Ehrenbg.)

Autor(en): **Schnitter, Marco**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **144 (1964)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-90588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

5. Marco Schnitter (Zürich) – *Der Nubische Steinbock in Israel (Capra ibex nubiana sinaitica Hempr. et Ehrenbg.).*

Der Steinbock Israels wird innerhalb *Capra ibex nubiana* F. Cuvier zur kleinwüchsigen Form *sinaitica* Hemprich und Ehrenberg gestellt. Er hat kaum 90 cm Schulterhöhe, ist feingliedrig gebaut, isabellfarben mit weisser Bauchseite, schwarz-weiss-schwarzer Beinzeichnung, grossen Ohren und (beim älteren Bock) langem, schwarzem Bart. Das am schmächtigen Körper starke Gehörn ist an den Aussenkanten schmaler, gegen die Spitzen zu stärker gebogen; auch wächst es anfänglich schneller als das des Alpensteinbockes. Am Gehörn ist bereits für das erste Jahr ein Wachstum von zirka 10 cm festzustellen. In den folgenden 2–3 Jahren verwischen sich die Zuwachszonen, werden später deutlicher und denen des Alpensteinbockes ähnlich.

Verbreitungsgebiet ist das südöstliche und südliche Israel: die Judäische und die Negevwüsten entlang der gegen 300 km langen, von Nord nach Süd verlaufenden Frontlinie von Felswänden, die dem Rand des Jordan-Arava-Grabens entspricht, mit vielen quer dazu verlaufenden Geländefurchen (Wadis, Canyons, Erosionskratern). Stein- und Felswüsten meist unterhalb 1000 m, sind dies die heissesten und trockensten Landesteile. Sommertemperaturen übersteigen 50 ° C, die spärlichen Niederschläge erreichen nur in Ausnahmewintern 100 mm. Steinwild hält sich an Felsabstürze, meidet die offenen Plateaus der Wüsten. Den mehr steppenartigen Nord- und Nordwestrand des Negev scheint es zu meiden, dem mediterranen Klimabereich fehlt es heute ganz. Die spärliche Vegetation, die aus dem Grabenbereich längs der Geländefurchen in die beiden Wüstenkörper eindringt, weist eine Häufung von Angehörigen der Familie *Chenopodiaceen* auf, zeichnet sich aus durch Trockenheits- und Salzresistenz und Sukkulenz. An Säugetieren finden sich hier noch der *Klippschliefer* – der allerdings bis in den mediterranen Buschwald vorstösst – und die *Dorcasgazelle*, die die ebenen Wüstenplateaus und flacheren Talböden bevorzugt, Felsabstürze meidet.

Der Steinbock ist auf *Wasser* angewiesen und kommt zu Trockenzeiten meist täglich zur Tränke. Diese Abhängigkeit wurde ihm vor der Staatsgründung (1948) zum Verhängnis, als die Verfolgung der Beduinen manche Teilbestände an den Rand der Ausrottung brachte. Seither haben sich die Bestände beträchtlich erholt. Schätzungen für das gesamte Staatsgebiet betragen heute zwischen 1000 und 2000 Stück.

Die *Gruppenstruktur* des Sinaisteinbockes entspricht grundsätzlich der des unsrigen. Aus einer winterlichen *Mischherde* schälten sich mit dem Vorrücken des Frühjahres folgende Gruppentypen heraus:

1. eine *Bockgruppe*, die sich täglich zwischen Äsplätzen und Liegeplätzen verschiebt, nachmittags in die Pflanzungen und zur Quelle absteigt,

2. *Clubgruppen* von Jungtieren, sowohl aus Jungböcken allein als auch gemischt aus Jungböcken und -geissen bestehend. Entsprechend dem Alpensteinwild, sind es die am wenigsten ortsgebundenen Gruppen.

3. Nach dem Setzen der Kitze (von Ende März bis Mitte April) bilden sich *Familiengruppen* von Muttertieren mit Kitzen heraus, denen sich jüngere Geissen (Jährlinge bis Zweijährige) anschliessen. Es sind die scheuesten Gruppen, die die Felswände am wenigsten weit verlassen. Besonders im südlichsten Teil Israels scheinen Zwillinge zahlreich.

6. Suzanne Bloch, Marcus C. Schaub (Basel) – *Die Glandula myometralis im Uterus der Maus und der Ratte.*

Im Uterus der Maus und der Ratte findet sich nach dem Wurf an der Ansatzstelle des Mesometriums unter den Insertionsstellen der Plazenten eine Reihe von auffälligen, zapfenartigen Verdickungen. Diese Bildungen sind als «brauner Körper», «placental scar» oder als «metrial gland» bei verschiedenen Tierarten beschrieben worden. Ausserdem wurde der Name «myometrale Drüse» Zellverbänden oder Einzelzellen in der Uteruswand gegeben. Beiden Geweben wurden die verschiedensten Funktionen zugeschrieben. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesen Bildungen um ein und dasselbe Organ, dessen Entstehung und Geschichte wir während seiner ganzen Lebensdauer verfolgt haben.

Um die Mitte der Trächtigkeit werden die zwischen der mesometralen Uteruswand und der Plazenta liegenden Zellen der Decidua basalis gross und blasig, dringen zwischen die auseinanderweichenden Muskelfibern der Ringmuskelschicht ein und bilden dort ein voluminöses Zellkonglomerat. Dieses besteht aus grossen, hellen Blasenzellen, die in ihrem Plasma zahlreiche Granula enthalten. Diese Zellen trennen die Muskelfibern der Ringmuskelschicht voneinander, platzen und entlassen ihren Inhalt samt dem Kern, die Ringmuskelschicht wird dadurch so stark aufgelockert, dass in ihr eine Lücke entsteht. Dies spielt sich gegen Ende der Gravidität ab. Während des Geburtsaktes wird die Drüse mitsamt den in ihr eingelagerten Muskelfibern durch die Lücke nach aussen gedrängt und liegt nun als bindegewebige Narbe, «placental scar», ausserhalb der Ringmuskulatur im Mesometrium, wo sie sehr lange erhalten bleibt. Das Narbengewebe ist nicht mehr drüsig, es besteht vielmehr histologisch grösstenteils aus Bindegewebe, in dem noch vereinzelte Drüsenzellen und Muskelfibern eingelagert sind.

Die Verfolgung des histologischen Bildes legt die Vermutung nahe, dass es sich bei diesem Zellkonglomerat um eine Drüse, beim braunen Körper um deren Narbe handelt. Diese Annahme wurde durch enzymatische Untersuchungen nachgeprüft und bestätigt. Das während der Gravidität im Uterus gebildete Kollagen verschwindet bei der Ratte post partum innert weniger Tage wieder (Halbwertszeit 1–2 Tage) (1). In Uterusextrakten steigt die Aktivität eines Kollagen abbauenden Enzyms post partum stark an. Wir prüften Extrakte aus Glandulae myometrales von 20 Ratten im Verlaufe der Gravidität sowie post partum auf ihre Fähigkeit, säurelösliches Kollagen abzubauen, auf die gleiche Art, wie der übrige Uterus untersucht wurde (2). Die spezifische Aktivität wird in μg gelö-